

Wiener Stadt-Bibliothek.

6315

B

Die

Durch den Gnaden-Schein
von Oesterreich

Erfreute Belehrsamkeit /

Wollte Diese

Von

Ihro Kaiser- und Kö-
niglichen Majestät

JOSEPH I.

Ihr auch hiesigen Orthes

Bezeigte Allerhöchste Begnadigung

Durch einen

Dramatischen ACTUM,

Mebst der ihr gewiedmeten Schul-Jugend

In der neu-auffgerichteten Evangelischen Schule

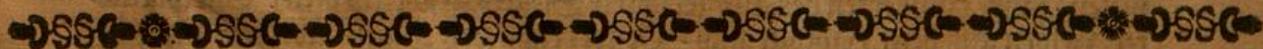
vorn Jauer / in allerunterthänigster Pflicht Ao. 1709.

den 27. und 28. Nov. öffentlich vorstellen / und rühmen /

Unter Anführung

M. Christian Baumgartes / Vratisl.

besagter Schulen Rectoris.



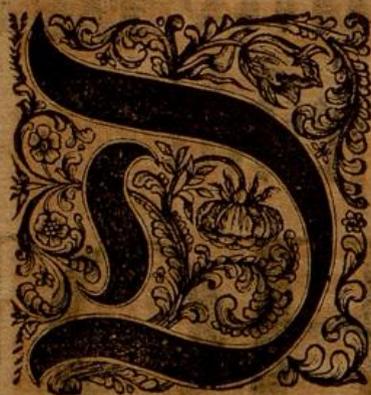
J A N E R I

Gedruckt mit Johann Gottfried Webers Schrifften.





a/w.



Des Aller-Durchlauchtigsten
 Erz-Hauses von Oesterreich Ver-
 wunderungs-volle Grösse / und allen Neidi-
 schen zuwider erlangte unersteigliche Höhe
 Menschlicher Ehren / die mit derselben aber ver-
 knüpfte Allermildeste Gnade / womit es die Jhu-
 treu-ergebenen Unterthanen beglückt / wird man
 mit mehrer Nehmlichkeit und glückseliger Erfolg zu
 einem Bilde der Sonnen machen können / welche /
 wenn sie die allerhöchste Staffel des Thierkreisses erreichet / dennoch ihre Strah-
 len der entfernten Erden nicht entziehet / sondern mit so viel desto grösserer Kraft
 sie fruchtbar / und daher glückselig machet: Weder derjenige gethan / der die
 vermeinte Grösse des unserm Oesterreichischen Helden-Hause / nicht anders als
 ein prahlendes Carthago dem mächtigen Rom entgegen stehenden Bourboni-
 schen Hauses / mit denen mehr als über eine Welt ausgebreiteten Sonnen-
 Strahlen der grossen Himmels-Fackel abgescbildert; indem er gemeinet / daß
 wie diese zu Erleuchtung mehr als einer Welt / also jenes zu Beherrschung meh-
 rerer Reiche überflüßig zulänge.

Alleine / hier nicht zu erwehnen / wie Frankreichs Sonne zwar genugsame
 Strahlen über ihre Länder schiesset / die aber von gleicher Wirkung mit denen
 auff Africa fallenden sind / welche zwar viel Glanz und Schein / dabey aber lau-
 ter Etnöden und ausgebrante Wüsteneyen anrichten: So hat noch niemahls
 Frankreichs Herrschafft sich gegen Osten und Westen so / als des Grossen
 Erz-Hauses erweitert / daß es mit aller Billigkeit von sich sagen können / wie in-
 nerhalb den Grenzen der Oesterreichischen Länder die Sonne niemahls unter-
 gehen könne. Der gnädige Himmel hat überall und zu allen Zeiten zu Dessen
 Vergrößerung so viel Begünstigungen spüren lassen / als es sich selbst durch Hel-
 denhafte Tapfferkeit / Verstand / und Güttigkeit vor allen andern Durchlauch-
 tigen Häusern empor geschwungen.

Die unerschrockene Tapfferkeit öffnete denen Glor-reichen Anherren dieses
 Preiß-würdigsten Hauses / ein so geraumes Feld zu schönen Thaten / daß man
 eher die unermäßlichen Spitzen der an Schnee fruchtbahren Alpen / als die von
 vielen Jahr-Hundert her auffgerichtete Sieges-Zeichen so vieler Durchlauch-
 ter Helden aus dem Habsburgisch-Oesterreichischen Hause übersehen würde.
 Solch ein unüberwindliches Heldenherke / lang-bewährte Kriegs-Erfahrenheit /
 und

und daher entsproßende Sieges-Palmen haben denen Zwen Ersten Leopoldis des Unsterblichen Oesterreichischen Saamens / zwey Ehren-Titel beygelegt / die / wie mich bedeuht / alle noch so künstlich außersonnene Ehren-Benennungen der im Alterthum beruffenen Helden wegstechen: Wenn jener Gloria militum, der Ruhm aller Soldaten; Dieser Militiæ Decus, oder die Zierde seines Kriegs-Heeres betitelt worden.

Ehe noch Graff Rudolph von Habsburg das in sich selbst zerrüttete Deutsch-land wiederum zu heilen / die Kaysersliche Bürde und Würde auff seine Schultern nahm / mußte der dazumahl in der Schweiz ziemlich mächtige Graffe von Regensberg zu seinem Schaden erfahren / daß seine Arglistigkeit jenes großen Helden Klugheit und tapfferer Faust die Wage zu halten / viel zu ohnmächtig sey / wenn er in dem von ihm ohnberechtigter Weise angesponnenen Kriege seine Graffschaft dem sieghafften Rudolpho überlassen / und unter der Gesellschaft der Bürger zu Zürich lernen mußte / daß allzu hoch mit seinen Gedancken sich zu versteinen / noch seinen Begierden einen Zügel anlegen zu können / eben so niederträchtig sey / als bey hohem Stande und Würden auff nichts anständiges und Ruhm-würdiges zu gedencken.

Als aber Rudolph durch einmüthige Wahl der nach einem tapffermüthigen Ober-Haupte seuffzenden Fürsten des Teutschen Reichs / ein weites Kaysertum zu beherrschen angetreten / zeigte er / daß auch ein größerer Feind seiner Tapfferkeit nicht zu mächtig sey / wenn er wider einen mächtigen Ottocar zu Felde zog / der zwar mit vielen Troupen erschien / dennoch nichts anders als Hochmuth und Prahlerrey / Rudolph hingegen einen Helden-mächtigen Geist zu Rath-gebern bey sich führte. Denn als es zum Ausschlag der Waffen kam / zeigte es sich bald / wie ein allen unnöthigen Waffen-Schmuck / außser der Zierde eines hell-polterten Degens verachtender Alexander geschickter sey / einem aufgeblasenen und wollüstigen Dario die übel-beherrschten Länder zu entreiffen / indem der Sieges-Lohn Rudolphs wider Ottocar bezeigten Tapfferkeit fast die gesamten Oesterreichischen Länder waren / die er mit so guttem Rechte / als willigster Einstimmung der Fürsten Teutsches Reiches seinem vollkommen gleichen Sohne Alberto zuwendete / und hiemit ein glücklicher Stifter des Durchlauchtigsten Hauses von Oesterreich wurde.

Hätte Albertum nicht die meuchelmörderische Faust eines zu frühzeitig herrschbegierigen Betters / mit unerhörter Grausamkeit gefällt / würde er die Welt vollkommen überzeuget haben / sein tapfferer Muth wisse alle wider ihn gemachte Anschläge zu hintertreiben / absonderlich da der von so vielen unterstützte Adolph von Nassau ihm gewonnen geben / und durch sein eigenes Blut besiegeln mußte / daß die Kaysers-Crone sich auff Oesterreichische Häupter am besten fügte.

Der bereits vorhin erwehnte Leopold, unter denen Erg-Herzogen dieses Nahmens der Erste / begleitete Heinrich den VII. in das vor ihn unsichere Italien, und errettete durch seine Tapfferkeit diesem in Gefahr schwebenden Monarchen das Leben; Zuderen wohl-verdienten Erkantligkeit er das mit dem mörderischen Herzog Johannes aus Schwaben Lehns-entledigte Herzogthum Schwaben empfing.

Die Tapfferkeit hat jezuweilen / gleich wie Zorn und Eysen / ein halb-verblendetes Gesicht / wenn sie nicht allemahl das Recht der Sachen / das Gegen-Gewicht ihrer Feinde erweget / sondern auch öftters bey solchen Gelegenheiten Ruhmeinzuführen gemeynet ist / wo man doch nichts denn Verächtligkeit ein-erndtet.

Einem schwächern Feind / und der überdis durch unverschuldetes Unglücke zur Gegenwehr krafftlos gemacht worden / den Sieg aus den Händen zu reißen / ist ein Werck / wovon schlechter Ruhm zu erwarten stehet. Unserm Durchlauchtigsten Erz-Hause aber muß ewig nachgerühmet werden / daß jederzeit dessen Großmüchtigste Prinzen / nach Art der Löwen / vor allzu niederträchtig gehalten / einem schwächern Raub abzuzeigen; so gar daß Albertus Sapiens die im Jahr 1356. durch ein entseßliches Erdbeben übel zugerichtete / und ihrer Mauern gänzlich entblökte / ob zwar mit ihm in Feindschafft stehende Stadt Basel durch seine Waffen anzugreifen viel zu großmüthig sich befand / und denen / die ihm dieses Vortheils sich zu bedienen einriethen / auff das Christlichste antwortete: Als denn wolle er wissen / was die ihm abgenöthigte Scharffe seiner Waffen vermöchte / wenn diese unglückselige Feinde entweder ihre Mauern wieder ergänzet / oder aber / welches er wünschete / ihren Fehler würden erkennen und bereuet haben.

Daß die irrenden Niederländer die glückselige Herrschafft Maximiliani, welche sie von dem Himmel zu erbitten Ursache gehabt hätten / dennoch endlich erkannten / machte die mit Freundlichkeit vermischte Tapfferkeit dieses Grossen Helden / durch welche einigen Boshafftigen die Hände gefesselt / andern Berführten aber ihnen selbst weiter nicht mehr / gleich wie die Wahnsichtigen / zu schaden / die Waffen ausgerungen wurden.

Dessen Enckel Carl der Fünffte zeigte schon dazumal dem über dem Kampff zweyer Grossen Monarchen weite Augen machenden Europæ, daß Frankreichs Könige wider das Unüberwindliche Oesterreich nimmermehr die Oberhand behaupten würden. Doch diesem Helden schienen die Grenzen Europens, worüber er herrschete / nicht dergestalt verschlossen zu seyn / daß er mit seinen Waffen nicht auch über das Meer reichen / und die entfernten Africaner bekriegen könnte; Welchen Preiß-würdigen Helden-Muth anzudeuten / er von den Säulen des hoch-beschrienen Herculis, worüber vormahls ein Non plus ultra gesetzt war / alle Unmöglichkeit hinweg räumete / und stat jener zaghaften Worte das Helden-mäßige Plus ultra schreiben ließ.

Die Helden-Thaten beyder Ferdinanden, deren der Erstere / das von Solymanno so hefftig / als unbesonnen belagerte Wien / und hiemit auch ein guttes Theil des Königreichs Ungarn erhielt; Der Andere aber das widerspenstige Böhmen zu seinem Erb-Königreiche durch den unwiderstehlichen Lauff seiner Waffen gemacht / bleibt bey der Nachwelt mit eben so unausleslichen Farben angeschrieben / als unvermögend / todt / und dunkel fast alle andere zu seyn scheinen / womit man die Helden-mäßigen Berrichtungen des Grossen LEOPOLDI, und des zum Schrecken der Feinde / gleich wie zur Liebe seiner treu-gehorksamsten Unterthanen / vom Himmel geschenkten Theuresten JOSEPHS abschildern wollte. Je mehr derer ist-lebenden Augen hievon gesehen / und unsere Ohren gehöret haben / je weniger weiß die niedrige Feder und zitternde Hand zu schreiben / weil einen so Grossen Philippus und Alexander die schlechten Risse täglicher und allgemeiner Mahler nur entehren. Genug / wenn aus diesem so viel erhellet / daß des Allerdurchlauchtigsten Erz-Herzoglichen Hauses Größe durch so glückliche / als gerechte Kriege zugenommen; Woben es aber dennoch mit Grund der Wahrheit rühmen kan / daß es zwar jederzeit die ihm unterworffene Länder sorgfältig vertheidiget / die Ihm zugefallene wider alle unrechtmäßige Ansprüche behauptet / keines aber mit Unrecht / oder Unterdrückung des gerechten Besitzers an sich gezogen.

Daher geschähe es auch / daß der die Gerechtigkeit liebende Himmlische Monarche dasjenige unvermerckt denen Glor-würdigsten Prinzen vom Hause Oesterreich in die Schoß warff / welches zu erlangen / andere vielfältige Räncke und

und Mühe angewendet haben: Und durch dessen Begünstigung hat es fast eben so viel Anwachs seiner Macht durch glücklichste Vermählungen / als durch die Schärffe der Waffen verspüret.

Albrecht Erz-Herzog von Oesterreich der Andere dieses Namens / der wegen seiner Krankheit den Namen des Gelähmten / wegen seines Verstandes aber des Weisen Benennung erhalten / ist durch glückliche Verbindung mit Johanna, Ulrich des Dritten / Graffens zu Pfirt / nichts minder schönen / als gelehrten Tochter / die durch eine wohl-gesezte Lateinische Oration von dem damals zu Avignon residirenden Pabste / die Ansuchung ihres Vaters erhalten hatte / ein rechtmäßiger Besitzer ist-benannter Graffschaft worden. Fast nach Verfließung eines Jahr-Hunderts wurde Albrecht dem Fünfften unter den Erz-Herzogen / dem Andern aber unter den Römischen Käysern / Sigismundi Römischen Käysers und Königes zu Böhmen und Ungarn einstige Prinzessin zugeleget / welche nach Absterben ihres Herrn Vaters ihm die Cronen dieser beyden Königreiche zubrachte. Ohngeachtet aber diese Königreiche nach Absterben Ladislai in ganz frembde Hände gerethen / mußte dennoch die glücklich getroffene Verbindung des Glor-würdigen Ersten Ferdinandes mit Anna, rechtmäßiger Erbin der Ungarischen und Böhmisches Königreiche / deutlich genung machen / daß die von des Höchsten Schluß Oesterreich zuge dachte Cronen auff keine Unwürdigere verfallen sollten. Was ist wohl für ein grösser Merckmahl des über den unsterblichen Oesterreichischen Saamen schwebenden Göttlichen Segens / als daß der Glückselige Maximilian der Erste / nach überstiegenen so vielen jähen Bergen der fast vorscheinenden Unmöglichkeit / dennoch die Prinzessin Mariam zur Gemahlin / mit ihr aber die Herrschaft über die Graffschaft Burgund / und der gesamten Niederlande erhielt.

Endlich aber stieg die immer mehr und mehr empor kimmende Sonne des Durchlauchtigsten Hauses zu dem höchsten grad, als Hoch-erwehnten Maximiliani einziger Sohn Philippus durch die ihm bengelegte Tochter des Grossen Catholischen Ferdinands die Anwartschaft zu der gesamten Castilianischen Erbschaft / sein noch mehr glücklicher Sohn Carolus aber / die würckliche Besizung dieser grossen Spanischen Monarchie überkam.

So hoch aber diese Glor-würdige Sonne durch Tapfferkeit und Glücke gestiegen / so viel weniger verachtete sie die Niedrigkeit / und vergrößerte dadurch ihren Ruhm / daß deren Strahlen nicht nur die hohen Berge / sondern auch die tieff-gelegenssten Thäler erwärmten. Die Gelehrsamkeit / welche mehrertheils / wo die Waffen blinken / ihren Glanz verliehret / hat bey denen Oesterreichischen Krieges-Göttern niemahls hindan stehen dürfen / sondern ihre niedrig-gestimmten Flöten haben eben so wohl / als die hoch-thönenden Trompeten ein gnädiges Ohr gefunden.

Wollte es der enge Bezirk dieses Pappieres zulassen / so würden die Grossen Fürsten Oesterreichs / die entweder durch Stiftung Schulen und Academien (dergleichen Rudolph der Großmüthige begonnen / und daher den Namen Fundatoris eines Stiffters erhalten) der sonst verabsäumten Gelehrsamkeit mildreich unter die Armen gegriffen / mir vor Augen schweben: Oder es würden mir diejenigen erscheinen / die durch Allergnädigste Privilegia das was andere gestiftet / bekräftiget haben: Wohin die von Friedrich dem Dritten begnadigten Universitäten Grypswalde und Tübingen / und die von Ferdinando I. privilegirte Jenische Academie zu zehlen wäre. Ja / es würde die aus Orientalischen Raritäten angelegte Naturalien-Kammer Alberti IV. die von Rudolph dem Bierdten wo nicht erfundene / doch sinnreich verbesserte geheime Kunst zu schreiben; die von Maximiliano I. beliebte Sprachen und Historien; die mit Durchlauchter Feder verfaßten Bücher Maximiliani, und seiner nichts minder

ge-

gelehrten Tochter Margarethæ, und Carl des Fünfften Schrifften/von der Verwunderungs-würdigen Gelehrsamkeit und Liebe zu derselben / so wir an dem Grossen LEOPOLD und unserm Allergnädigsten JOSEPH bewundern / vorsetzt nichts zu erwehnen / ein sattfames Zeugnuß geben / daß diese Helden / wie Julius Cæsar, Degen und Feder wohl zu brauchen wissen.

In allerdemüthigster Betrachtung dessen hat bey derjenigen Übung / womit die Untergebenen in unserer angelegten Schule auch vor den Leuten zu reden einen Anfang machen sollen / die durch Unseres Allergnädigsten Käyfers / Königs und Herrn / auch an hiesigem Orthe auffgerichtete / und getröstete Gelehrsamkeit / diejenige Gnade / so sie unwürdigst gemisset / mit unterthänigverbundenstem Gemüthe / und tieff-gebognen Knien verehren sollen. Und in solchem Absehen habe lieber meine unwürdige Feder in den Gnaden-Strömhnen dieses Aller-Durchlauchtigsten Hauses / zu Bezeugung unser allerunterthänigsten Danckbarkeit; als in die Galle und Geifer des entweder durch Bosheit oder Einfalt angetriebenen Pöfels / zu Ausbreitung ausgegossener Schmach-Reden / oder unverständiger Leute Erenfferung / nezen wollen. Hatte zwar vor/in einer ausführlichen Abhandlung de meritis Augustissimæ Domus Austriacæ in rem literariam zu handeln / weil aber die so wol zur öffentlichen als privat-Information fast überhäufften Stunden mir wenig Musse lassen / über dis auch der an unserm Orthe bekante Mangel einer Bibliothecque mir nicht gestattete dasjenige nachzuschlagen / wohin meine Excerpta sich bezogen / als muß solches auf eine / Gott gebe! sünlicherer Gelegenheit auffgeschoben seyn lassen. Ist jemand / dem in der Ausführung / Schauplake / und agirenden Personen etwas mißfallet / der glaube / daß ich der erste gewesen bin / der alles dis erkennet. Doch wie vernünftige Beurtheiler güttigst die Umstände des Orts / und der Zeit erwegen / und dabey bedencken / daß viele Dinge nach langen Jahren / geschweige in ihrem ersten Anfange / unvollkommen sind / werden den Fehlern unserer Schul-Jugend hochgeneigt perdonniren; Die unzeitigen Urtheile aber der Mißgönstigen und des Pöfels sollen / wie bisher / also auch hierinnen uns nicht kräncken / weil von ihrem tadeln so wenig Schande / als von ihrem loben / Ehre zu erwarten stehet.

Glanz geming vor diese geringschätzigte Bemühung unserer Jugend / wenn der Höchste die aus treu-gesinnnten Herzen hervor flüssenden Glückwünschungen an Unserm Allergnädigsten Monarchen erfüllet: Wann Ihre Hoch-Reichs-Gräfl. Excellence, der beyden Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer Hoch-Vollmächtigter Herr Landes-Sauptmann / mein Gnädigster Grafe und Herr Herr / sich durch mein unterthänigstes Ansuchen Gnädigst gefallen lassen / einen Gnädigen Blick auff selbige zu werffen.

Weil nun hterzu der 27. und 28. Tag ist-lauffenden Winter-Monaths anberaumer worden / als werden pleniss. cum Titulis Die Hoch-ansehnlichen und Gnädigen Käyser- und Königl. Herren Regierungs-Rätbe / Ein Wohl-Edler Rath dieser Königl. Stadt / auch alle diejenige Vornehme Geißeliche und Weltliche Patroni und Freunde / die der Schulen Beförderer und Gönner sind / gehorsamst / ergebenst / und freundlichst eingeladen / Sie wollen auff diese benannten Tage præcisè Ein Uhr nach Mittage / durch Ihre Höchst/höhe / und erwünschte Gegenwart denen Glückwünschen vor Unserm Allergnädigsten JOSEPH bebstimmen. Vor welche Gnade / Gunst und Liebe ich durch gehorsamste / ergebenste und freundlichste Dienste jederzeit danckbar seyn werde. Jauer den 24. Nov. 1709.

Ver-

Verzeichniß Der Abhandlungen und Personen.

Erster Auftritt.

MERCURIUS Heim. Alex. von Lücke / statt eines Vorredners / preiset in Teutschen Reimen die Allertheureste Straße / so der Großmächtigste JOSEPH diesem Orte wiederfahren lassen; Verwundert sich über den veränderten Anblick des Platzes / worauff er stehet / und muntert die zu der Gelehrsamkeit / guten Sitten und Künsten gewidmete Jugend auff / zu unterthänigster Freude und Danckbarkeit: Wird in seiner Vergnügung von dem Kriegs-Bösen Christian Adam Horn / Jav. von der Pest / Carl Siegmund Hoffrichter / Schwidn. dem Hunger / Johann Siegmund John / Jav. und der Barbaren / Christoph Friedrich Lindner / Jav. geschrecket / von der Göttlichen Vorsicht aber / Christian Gottlieb Otto / Jav. auffgerichtet.

Ander Auftritt.

Die Unwissenheit / Christian Heinrich / Jav. in Begleitung der Faulheit / George Kuntler / von Herrmannsdorff / und Wollust / George Gotthart von Reibnitz / rühmet in einem trozigen Gesange ihre bisher über die Gelehrsamkeit erhaltene Vortheile / und verheisset ihren Nachfolgern / Heinrich Erdmann von Tschirnhaus / Christian Stiller / von Christianstadt / David Zacharias Beer / Schönau. Samuel Sommer / Jav. George Heinrich Nirschel / Schönau. Heinrich Adolph von Tschirnhaus / Siegmund Kuder / Jav. Gottlieb Saacke / Jav. George Müller / Jav. Johann Friedrich Kretschmar / Friedberg. ein ohn Arbeit vergnügtes Leben. Diese erzehlen / mit was vor Künsten sie sich dem beschwerlichen Studiren entzogen / und was sie vor Ergözligkeit dabey genossen / werden aber durch die sie überfallende Schande / Ferdinand Bürgel / Jav. beschämet / und in ihrer Freude gestöhret.

Dritter Auftritt.

Die Majestät / George Wilhelm von Reibnitz / vergesellschaftet mit zweyen Politicis, Gottfried Stutz / Jav. Christoph Ernst Daniel / einem Theologo, Gottlieb Benjamin Süssenbecker / Jav. einem Schul-Lehrer / Siegmund Gottlieb Schrödter / Jav. einem Polyhistor, Johann Caspar Ludwig / Jav. befiehlt diesen ihren Rätthen ihre Meinungen zu eröffnen / auff was Weise Mittel auszufinden / der Gelehrsamkeit durch Auffrichtung erbaulicher Schulen unter die Arme zu greiffen. Ein Avtodidactus, Elias Benjamin Michaëli, Vratsl. läffet sich durch einen Knaben / Carl Friedrich Schwerdtnern / Juliob. anmelden. Er bemühet sich zu behaupten / daß die Schulen ganz unnöthig wären / des aber mit seinem verworrenen Rathe und Rücken-Latein schlecht abgefertiget wird.

Vierdter Auftritt.

Die Gelehrsamkeit / Christian Gottlieb Wolff / Jav. unter Begleitung der Emsigkeit / Christoph Diepprand von Reibnitz / und der Jugend / George Heinrich von Reibnitz / beklaget / daß ihr vorzeiten weit ausgebreitetes Reich in enge Schrancken eingeschlossen worden: Ruffet hohe Häupter und kluge Geister zu ihrer Errettung an / ihre Liebhaber hingegen George Ernst Henning / Jav. Christian Grindler / Jav. Gottfried Ernst Leder / Jav. George Ernst Friedrich / von Michelsdorff / Johann Christoph Schencke / Jav. David Gottfried Schwerdtner / Julioburg. Gottfried Benjamin Günther / Jav. Johann George Grün / Ernst Siegmund Krusch / Jav. Gottfried Sommer / Pombensf. muntert sie zu eysrigem Fleisse an / indem sie jenen unvergängliche Danckbarkeit / diesen aber glücklichen Fortgang verspricht: Wird in ihrer Bekümmernuß durch die erscheinende Majestät / George Wilhelm von Reibnitz / und Ehre / Gottfried Stutzen / getröstet.

Fünffter Auftritt.

Schlesien / Johann Friedrich Blickel / Jav. nebst der Stadt Zauer / Gottfried Oheimb / Jav. rühmen die unsterbliche Gnade des Allerdurchlauchtigsten JOSEPHS mit eysrigsten Glückwünschungen / welcher gleich wie seine Scheitel mit Sieges-Lorbern; also auch die Gelehrsamkeit mit neuem Glanze gezieret. Diesen stimmen 12. Knaben bey / Christoph Ernst Steinbach / Jav. George Heinrich Kamper / Jav. Christian Nagel / Jav. George Wilhelm Winzig / Friedrich Siegmund Jacobi, Jav. Christian Schaff / Gottfried Erckenberg / Gottfried Gütschelt / Christian Gottlieb Sindemieth / Jav. George Lisel / Poschw. Christian Deußner / Christian Gottfried Schütze / Jav. welche alle den Ruhm des Grossen Monarchen mit ihrem unermögenden Munde auszusprechen bemühet sind. Endlich erbittet die Gelehrsamkeit nebst Schlesien und Zauer die Gnade des Allerdurchlauchtigsten JOSEPHI in tieffster Unterthänigkeit / und machen mit deren Ruhm der Vorstellung ein

S A D S.



